

## **Die Spät-Renaissance**

Kunstgeschichte der europäischen Länder von der Mitte des 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts

**Ebe, Gustav**

**Berlin, 1886**

e) Kunstgewerbe. Der Bronzeguss. -Die Schmiederarbeiten. -Die Arbeiten in Edelmetallen, Wenzel Jamnitzer u. a. -Die Glasmalerei. -Die Steinzeug- und Ofentöpferei. -Stein- und Holzarbeiten.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79927](http://urn.nbn.de:hbz:466:1-79927)

Eleganz überlegen. Theodor de Bry, Goldschmied und Stecher, geb. 1528 in Lüttich, arbeitet in Frankfurt a. M. und stirbt dort 1598. Er ist einer der gefälligsten Meister der deutschen Spätrenaissance. Seine Ornamente mit Cartouschenwerk, Fruchtschnüren und wenigem pflanzlichen Rankenwerk sind von graziöser Erfindung und Ausführung (Fig. 60). Seine

beiden Söhne, Johann Theodor de Bry, 1561—1623, und Johann Israel de Bry setzen die Manier des Vaters fort. Jost Amman, berühmter Künstler, Maler in Oel und auf Glas und Kunststecher, geboren zu Zürich 1530, stirbt 1591 in Nürnberg. Sein Cartouschenwerk erscheint wie in Holz geschnitten, mit allerlei Durchdringungen, ganz entsprechend dem italienischen von Pittoni, Battini u. a. aus derselben Zeit; zum Beweis dass unter den Kunststechern der verschiedenen Länder ein lebhafter und prompter Ideenaustausch stattfand. Das Figürliche des Amman ist gut und geistvoll erfunden. Mathias Zundt arbeitet etwa 1553—1569 in einer Spätrenaissance von origineller Durchbildung. Georg Wechter, Maler und Stecher zu Nürnberg um 1579, wird schon weicher in den Konturen der Cartouschen und kündigt das kommende Barock an. In demselben Stile wie Wechter arbeitet Paul Flynt, Kunststecher und Goldschmied zu Nürnberg



Fig. 59. Becher von Virgil Solis  
(n. Maistres ornemanistes).

in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts. Daniel Mignot, Goldschmied und Stecher zu Augsburg, am Ende des 16. Jahrhunderts, ist im Figürlichen schon ganz barock. P. Symony, Goldschmied zu Strassburg, übt um 1621 noch die Ornamentik der Spätrenaissance.

### e) Kunstgewerbe.

Der Bronzeguss blüht noch immer fort in Nürnberg, wie die zahlreichen Grabplatten und anderes bezeugen. Ein Bronzerelief vom Grabmale der

Familie Hoffmann auf dem Johanniskirchhofe, mit reichem Cartouschenwerk, naturalistischen Blumen und Fruchtgehängen aus dieser Zeit (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 1). Ebendaselbst, das Bronzerelief vom Creutzfelder'schen Begräbnissplatz von 1599, wahrscheinlich vom Goldschmied Creutzfelder selbst modellirt, und anderes, meist Rahmen mit reichem Cartouschenwerk umgeben. Die Brunnen von Wurczlpauer und Georg Labenwolf sind schon erwähnt, ebenso der schöne Bronzeguss der Brunnenschale von Thomas Jarosch in Prag. In Dresden liefert Martin Hilger die schönen Bronzesäulen im Stallhofe des Schlosses. Die Postamente enthalten Trophäen, der untere Theil der Säulenschäfte zeigt Arabesken, Wappen und Embleme. An den Säulenschaften hängen reich verzierte Wappenschilde, die korinthischen Kapitale haben ein Gebälk und darüber steht ein kleiner Obelisk. Die Gusstechnik der beiden zum Ringelrennen

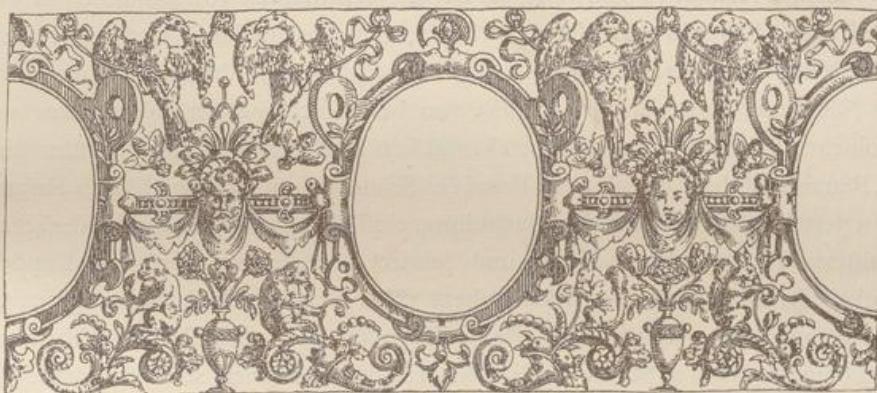


Fig. 60. Fries von Th. de Bry (n. Maitres ornementistes).

verwendeten Säulen ist ganz vorzüglich (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 15). Am Schlosse zu Kirchheim in Schwaben, ein schöner Thürklopfer in Bronze (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 2). Im Museum der schlesischen Alterthümer zu Breslau, ein in Kupfer getriebener Krug vom Jahre 1595, in Töpferformen (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. Breslau). Ein Taufbecken in der Kapitolkirche zu Köln, 1594 von Wackraf in Bronze gegossen, erinnert ebenfalls an Thonkrüge (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 22).

Peter Wolf in Berlin, um 1583 Hofgoldschmied, Eisenschneider und Münz-Wardein, fertigt dort die Münzstempel.

Reiche Schmiedearbeiten werden in Menge ausgeführt, oft mit Polychromirungen und Vergoldungen geschmückt. In der Marienkirche zu Berlin, ein schmiedeeisernes Gitter, jetzt in der Vorhalle, ehemals am Grabdenkmale des Grafen Joachim Sparr († 1571) befindlich (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 19). Das schöne Gitter in der St. Ulrichskirche zu Augsburg von 1588 in klaren

Formen gezeichnet, ist in einzelnen Theilen, an dem Wappenschild und den Lilien, in Farben behandelt und vergoldet (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 2). In Breslau in der Maria-Magdalenenkirche, ein schmiedeeisernes Gitter um den Taufstein von Simon Laabner, um 1576 gearbeitet, mit blasenden vergoldeten Engelsköpfen an den Ecken (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. Breslau).

Wenzel Jamnitzer in Nürnberg, geb. 1508 zu Wien, stirbt 1586 zu Nürnberg, ist ein berühmter Vertreter der Edelmetallarbeiten dieser Zeit. Von ihm, ein Schmuckkasten von 1565, im grünen Gewölbe zu Dresden, in Form eines Grabmonuments mit Säulen und Nischen, in denen allegorische Figuren stehen. Eine vortreffliche Goldschmiedearbeit ist der Pokal im Besitze des deutschen Kaisers, zwischen 1569—1573 gefertigt, von vergoldetem Silber (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 1). Ein silberner Becher, vermutlich von Jamnitzer, in der städtischen Sammlung zu Nürnberg, hat noch gothisches Buckelwerk, aber sonst die Renaissance-Detaillirung (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 1). Ausserdem in Nürnberg: im Besitze der Familie von Fürer, Schüssel und Kanne aus vergoldetem Silber, nach italienischen Vorbildern gearbeitet, von 1581 (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abth. 1), ein silberner Pokal der Schneiderinnung, von 1586, als Fingerhut gestaltet, in der städtischen Sammlung, ein Pokal aus der Schüsselfelder'schen Stiftung in vergoldetem Silber und Schneckenschale von 1595, ein Doppel-pokal der Freiherrn von Holzschuher, 1562 für Veit Holzschuher gefertigt. Vom berühmten Lüneburger Rathssilberzeug, jetzt im Berliner Museum, gehören die meisten Stücke in die Zeit der Spätrenaissance, so: der Jagdbecher, sehr fein stilisierte Arbeit aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, der Pokal mit Heuschrecken, vergoldet und theilweise mit Lackfarben bemalt, der Kurfürstenbecher, ein Prachtstück getriebener und ciselirter Arbeit, mit farbigen Schmelzen geschmückt (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 40). Ein silbervergoldeter Pokal noch im Besitze der Stadt Wesel, 1578 der Stadt von flüchtigen Protestanten aus Frankreich und Belgien geschenkt, mit Masken und Fruchttücken verziert (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 22). Diego Martin, ein spanischer Goldschmied, arbeitet um 1580 verschiedene Kleinodien am brandenburgischen Hofe in Berlin, steht auch mit Graf Lynar in Verbindung. Von Jacob Gladehals, kurfürstlicher Hofgoldschmied in Berlin, um 1597, sind noch Arbeiten mit Emaillirung erhalten.

Die Glasmalerei ist in Deutschland, wie überall, im Aussterben; im Kölner Museum noch Einzelnes dieser Art von 1592 ohne barocke Zuthaten (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 22). Die Glasmalereien der St. Michaels-Hofkirche in München sind von Hans und Görg Hebenstreit ausgeführt, die der Hauptfaçade nach Kartons von Friedrich Sustris.

Um 1560 ist die Steinzeugfabrikation in Deutschland in höchster Blüthe und liefert Handelsartikel von Weltruf. Die Fabrikorte liegen vorzugsweise am Niederrhein; in Siegburg wird weisser Thon, in Frechen brauner Thon und in Raeren grauer Thon verarbeitet, an letzterem Orte mit blauer Zeichnung. Nassau liefert Gefäße für den Hausbedarf, grau mit blau und violett, aber in künstlerisch vollendeten Formen mit kirchlichen Darstellungen, Jagdscenen, Bauerntänzen, Wappen und Sprüchen geschmückt; alles dies in einer noch nicht wiedererreichten Schärfe der Plastik. Im städtischen Museum zu Köln, ein Steinkrug von 1577, die Ornamente mit blauer Glasur hervorgehoben. In der Sammlung des Herrn Disch zu Köln, ein gedeckelter Schnabelkrug von 1591, einfarbig aus weissem Siegburger Thon mit reichen Laubwerksmotiven; dann im Besitz des Herrn Thewald in Köln ein ähnlicher Schnabelkrug; eine sogenannte Schnelle im Besitze des Herrn Joest mit dem Porträtmedaillon Philipps II. von Spanien von 1594. Ein Raerener gedeckelter Thonkrug im Besitze eines Vereins zu Trier; im Kölner Museum ein Krug aus Raeren, braun glasirt mit einem Bauerntanz (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 22). Zu Breslau bei Herrn Grempler ein Siegburger Krug von 1587, grau und blau glasirt.

Im Anschluss an diese Thongefäß-Industrie entwickelt sich die deutsche Ofentöpferei. In Danzig ein Ofen aus dem Artushof von 1572 mit gutem Ornament, die Kacheln sind in verschiedenen Farben glasirt, blau, braun, grün und goldgelb (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 38). In Rüdesheim ein Kachelofen im Besitz des Herrn Reuter vom Jahre 1562, von Hans Bermann gefertigt (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. Mittelrhein). Der Ofen im Heubeck'schen Hause in Nürnberg, grün glasirt, von Meister Georg Vest zu Creusen um 1600, noch ohne barocke Zuthaten (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 1). In Rothenburg sind noch Kacheln mit dem Bildniss Karl's V. und Rudolph's von Habsburg erhalten (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 3). Ein Ofen im Augsburger Rathhouse, eins der schönsten Beispiele, in grossen Stücken geformt und nicht glasirt, verfertigt von Adam Vogt zu Landsberg am Lech (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 2).

Die dekorativen Steinmetzarbeiten verbinden sich meist mit polychromer Behandlung. Ein Epitaphium auf dem Kirchhofe zu Leuben bei Dresden um 1561 für den Baumeister und Chef des sächsischen Bauwesens Hans Dehn den Rothfels errichtet. Zwei korinthische Säulen umrahmen eine Grabplatte, welche unten eine knieende Rittergestalt und als Fond der Darstellungen verschiedene Architekturen zeigt (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 15). In der Nicolaikirche zu Berlin, das Epitaph des Johann Weinleben mit Alabasterreliefs von einem Italiener, die Umrahmungsornamente in Holz, in der Weise Flötner's (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 19). Ein Epitaph derselben Kirche für

Joachim Reich († 1575) aus Holz, Stuck und Alabaster, vermutlich aus einer Augsburger Werkstatt stammend. In Aschaffenburg ein Epitaphium von 1599 in Holz und Stuckmarmor mit theilweiser Vergoldung und einigen Farbenton, im Uebergang zum Barock (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 26). Das Portal des Sitzungssaales im Rathause zu Hildesheim von 1581 in grauem Sandstein (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 35). Der Kamin im Brautgemach des Rathsweinkellers zu Lübeck von 1575, ganz aus Sandstein, theilweise farbig bemalt und vergoldet (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 43).

Am reichsten vertreten sind die Holzarbeiten, geschnitzte Decken, Wandtäfelungen, Thüren und Prachtmöbel, besonders häufig Schränke von grosser Schönheit. Die Täfelung im Saale des Haßner'schen Hauses zu Rothenburg an der Tauber, vermutlich von 1506, ganz in geöltem Eichenholz, die Bogenfüllungen zwischen den Säulen aus dunklem Ahornholz. Die eingelegten Ornamente sind aus weissem Ahorn, aus dunklem und schwarz gebeiztem Birnbaumholz. Die Decke ist etwas später, und von geringerem Kunstwerth (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 3). In der Georgskirche zu Köln, ein Sakramentshäuschen in Holz geschnitzt (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 22). Im Münchener Nationalmuseum, ein Chorstuhl aus der Kirche eines Jagdschlosses bei Berchtesgaden, aus der Zeit Albrecht's V. (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 18). In Nürnberg die Tischlerinnungslade von 1595, jetzt im Germanischen Museum, mit Einlagen von verschiedenartigem und gebranntem Holz, Elfenbein und Perlmutt (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 1). Ein Schrank, im städtischen Museum zu Köln von 1590. Die Profile desselben sind von Eichenholz, der Grund der Felder von goldgelbem Ahorn, das Blattornament von Buchsbaum und theilweise grün gebeizt; die dunklen Einlagen sind von Ebenholz und die Bogen des grossen Viertelstabes schwarz gebeizt (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 22). Ein zweiter Schrank in Köln im Besitz des Herrn Disch, von 1575, aus Eichenholz in sehr reicher Weise verziert mit figürlichen Reliefs und eingelegter Umrahmung, im Uebergang zum Barockstile. In Münster, die Wandtäfelung des Friedensaals von 1587, nicht so reich wie die des früheren Kapitelsaals, aber in einer ähnlichen Auffassung (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 28.) Das Chorgestühl der St. Michaels-Hofkirche in München, von Meister Dietrich entworfen und ganz vorzüglich ausgeführt. Im Schlosse zu Kirchheim in Schwaben, eine Saaldecke in reicher Holzschnitzerei. Das Material derselben ist Linden-, Cedern- und Nussbaumholz; einzelne Theile sind gefärbt, die Konsolen sind weiss, andere Formen roth. Die Decke hat eine Reliefstiefe von zwei Meter, und wirkt deshalb sehr lebendig (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 2). In Hildesheim, in einem Privathause von 1585, eine Decke in Eichenholz mit einiger Bemalung. In der Kriegsstube des Lübecker Rathauses

von 1575—1608 befindet sich eine Holztäfelung im Uebergang zum Barock; ebendort in der Marienkirche ein Kirchstuhl des Senats von 1575, Barock mit Gotik verbunden zeigend, in Eichenholz. Die Friesschnitzereien zeigen ein sehr schönes Cartouschenwerk und die gothischen Bronzegitter desselben stammen wahrscheinlich von einem älteren Stuhle. Ein Hauptwerk der Holzschnitzerei ist das Freddenhagen'sche Zimmer in Lübeck, in das Haus der Kaufleute-Compagnie eingebaut. Die Wandtäfelung ist hier besonders reich an Intarsien. Oben eine Anzahl gemalter Stadtprospekte, darunter Alabasterfriese mit Darstellungen aus dem neuen Testamente. In den ornamentalen Friesen eine Reihe Porträtmedaillons. Die Skulpturen sind theils in Alabaster, theils in Eichen- und Birnbaumholz ausgeführt, auch zu den Intarsien sind die verschiedensten Materialien verwendet. Die Deckentäfelung aus Eichenholz hat Figuren- und wappengeschmückte Kassetten. Die Herstellungszeit von 1572 bis 1583 und der Meister vermutlich Hans Drege, wenigstens befindet sich an einem kleinen Eckkapitäl ein die Zunge aussteckender und mit einer Narrenkappe bedeckter Kopf mit der Unterschrift Hans Drege und der Jahreszahl 1583 (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 43). Eine Thür im Fürstenzimmer des Rathauses No. 3 in Augsburg (1615—1620), in geöltem Eichenholz, nur die Füllungen sind in anderen Holzarten eingelegt; die Schnitzereien in Motiven der Spätrenaissance hergestellt. Die Thürbeschläge sind blank in Stahl mit Radirungen, während die Unterlagen von Stahl und blau angelaufen sind. Die Thürbänder sind öfter auch vergoldet. Eine Holzdecke in demselben Zimmer zeigt durchweg Naturholz, ohne Anstrich und Vergoldung. Die Friese und Gesimse sind grösstentheils aus Eichenholz (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 2). Ein Schrank im Königlichen Schlosse zu Berlin, in der sogenannten von Kleist'schen Wohnung, von 1605 (Qu. Ortwein, d. Renaiss., Abthlg. 19). Der Schaldeckel der Kanzel in der Moritzkirche zu Halle a. d. Saale in Holz, 1604 vom Kunstmaler Johann de Perre in der Wirkung des Alabasters bemalt.

### f) Kunslitteratur.

Ziemlich spät erscheint eine deutsche Uebersetzung des Vitruv: Vitruvius, des allernamhaftigsten und hoherfahrensten Römischen Architekti etc., zehn Bücher von der Architektur und künstlichem Bauen. Erstmals verdeutscht durch D. Gualthorom N. Rivium, Basel 1575. Folio.

Das mittelalterliche Bauwesen findet in der Litteratur einige Beachtung: Crombach, Herrmann, Historia Sanctorum trium regum Majorum. Coloniae Agrippinensis, 1554. In Folio. Mit dem Grundriss des Kölner Doms und dem Aufriss der Westfaçade. — Münsterus C. Kosmographey. Die Beschreibung aller Länder, Herrschaften und fürnehmlichsten Stätten. Mit Holz-